

Wer fährt auch lieber selbst?

Bekannt vielen aus Abi-Tagen: *Der Radwechsel. Ich sitze am Straßenhang. Der Fahrer wechselt das Rad. Ich bin nicht gern, wo ich herkomme. Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre. Warum sehe ich den Radwechsel mit Ungeduld?* (1953)

Vielleicht musste man 1953 sich in einem der wenigen Wagen fahren lassen, sonst hätte ich schon zwei Fragen an Bert Brecht, den Dichter der kleinen Leute: Warum fährst du nicht selbst, sondern lässt dich kutschieren? Warum machst du gegen die Ungeduld nicht einfach mit bei der Drecksarbeit? Der Mann am „Hang“ ist wie der Zuschauer, der lieber brav anderen Playern zuschaut. Ja, weder Vergangenheit noch Zukunft sind immer nur schön. Mein bisher Gelebtes weist Schwächen auf und das Kommende riecht nach Überforderung. Aber: „Was ich am tiefsten verabscheue ist die traurige Rolle des Zuschauers, der unbeteiligt tut oder ist. Man soll nie zuschauen. Man soll immer Zeuge sein, mittuen, ... Der Mensch ohne mittuende Verantwortung zählt nicht“ ... sagt Exupéry.

Die Grenzziehung zwischen Ost und West ist im Gedicht thematisiert: Der teuflische Stacheldraht vom 17. Juni 1953 aus Mitteldeutschland ist heute weit nach Osten verschoben und wir erleben die fatalen „Rückschläge“ ... Kann der kleine Mann sich nie wehren? Muss man/frau immer nur abwarten? Gerade Bertolt Brecht hat die Rolle des Zuschauers verurteilt und den Menschen als Subjekt des Handelns herausgestellt. Wir sind gefragt. Jeden Tag neu. Im Beten und Handeln. Im Sprechen und Sorgen. In der Baustelle vor mir. Hier bei dieser Person.

Die Kirche braucht vielleicht mehr als einen Radwechsel. Ich freue mich als Pastor aber über Leute, die nicht da sitzen, sondern da sind und Gebetszeiten vorbereiten, sich um Schüler kümmern, mit vielen ein Ferienlager stemmen, Hilfsprojekte anleiern, den Kirchenchor beleben, Gruppenstunden machen, Neues im Pfarreirat planen, Kontakte pflegen, Verantwortung für das Kirchenvermögen wahrnehmen, sich in die Liturgiedienste eintragen lassen, Vorlesepaten werden, Arme aufspüren, Alleinstehende in Heimen besuchen, bald in Elternräten mitwirken oder Vereine zusammenhalten, Musikunterricht geben oder Nachhilfe, Seniorenkreise aufbauen oder einen Kinderchor, sich für Kunst einsetzen oder für Spielenachmittage. Ich betrachte manches und auch mich mit Ungeduld, aber vieles mit Freude und Zuversicht. Übrigens: Ökumenisches Friedensgebet 7.08., 17.00 Uhr
Wissel mit ehrenamtlichem Wortgottesdienstleiter.

Alois van Doornick, Kalkar